

Peter Longerich

ABRECHNUNG



Hitler, Röhm und die Morde
vom 30. Juni 1934

90.
Jahrestag
im Juni
2024

MOLDEN



Peter Longerich

ABRECHNUNG

Hitlers Durchbruch zur Alleinherrschaft

1934, ein Jahr nach der „Machtergreifung“, gerät das NS-Regime in eine schwere Krise. Die politischen Erfolge bleiben aus, die erste Euphorie unter den Anhängern ist verflogen. Ernst Röhm baut seine „Sturmabteilung“ weiter aus und fordert eine Fortsetzung der „nationalsozialistischen Revolution“, gleichzeitig formieren sich ultrakonservative Kräfte.

Im Juni 1934 hält Hitler blutige Abrechnung: Er lässt Röhm und die SA-Spitze kaltblütig liquidieren. Doch die Morde eskalieren.

Peter Longerich rekonstruiert die komplexen Hintergründe dieses Massenmordes, der fälschlicherweise auch heute noch als „Röhm-Putsch“ bezeichnet wird. Und er analysiert zum ersten Mal anhand einer umfassenden Auswertung zeitgenössische „Stimmungsberichte“, wie die Bevölkerung auf das Morden reagierte.

Sein Fazit: Die „Nacht der langen Messer“ war ein Zentralereignis in der Geschichte des Dritten Reiches, das Hitlers Durchbruch zur Alleinherrschaft ebnete.

Hinweis: Bei allen Texten handelt sich um durchgesehene, aber nicht lektorierte sowie korrigierte Fassungen, die sich von der Buchhandelsausgabe noch wesentlich unterscheiden können.

© Molden Verlag / Styria Buchverlage, Wien

Peter Longerich über dieses Buch

Anfang 1934, ein Jahr nach der „Machtergreifung“, sieht sich das NS-Regime mit einer Reihe von sich immer mehr zusätzlichen Konflikten konfrontiert:

- Die „Euphorie“ des nationalsozialistischen Anhangs erschöpft sich langsam, generell zeigt sich, dass das neue Regime die übergrößen Erwartungen, die es geweckt hat, nicht erfüllen kann. Der Alltag kehrt zurück und mit ihm vor allem ungelöste wirtschaftliche und soziale Fragen. Weit verbreitet ist der Zorn gegen die neue Führungsclique der unteren und mittleren NS-Funktionäre.
- Der vielgestaltige Konflikt zwischen SA und Partei/SS, zwischen SA-Führer Röhm und Hitler verschärft sich. Es geht um die künftige Wehrverfassung des „Dritten Reiches“ und allgemein um die Frage, welche Rolle die Sturmabteilung, die gegen den Widerstand Hitlers eine „zweite Revolution“ fordert, künftig einnehmen wird.
- Im Windschatten dieses Konflikts versucht eine hochkonervative Gruppe um den Vizekanzler Franz von Papen, verloren gegangenes Terrain zurückzugewinnen.
- Wenig bekannt ist, dass auch der Politische Katholizismus an Selbstbewusstsein gewinnt und versucht, in den Verhandlungen mit der Reichsregierung um die Ausgestaltung des Reichskordats insbesondere das katholische Vereinswesen zu erhalten. Daneben schwelt der evangelische „Kirchenstreit“ zwischen den „Deutschen Christen“ und der sich formierenden „Bekennenden Kirche“.

Im Frühjahr 1934 verdichten sich diese Konfliktlagen zu einer schweren Krise. Die Lösung findet Hitler in einem Rundumschlag gegen jene Gruppen, die seine Machstellung auf unterschiedliche Weise bedrohen. Am 30. Juni löst er eine Welle von Morden aus, „alte Rechnungen“ werden beglichen und private Feinde blutig beendet. 90 Menschen fallen diesen Bluttaten zum Opfer.

Diese beispiellosen Morde, die sich Hitler vom Reichstag als rechtmäßig legitimieren ließ, leiten den Durchbruch Hitlers zur Alleindiktatur ein, den er nur wenige Wochen später nach dem Tod Hindenburghs mit der Übernahme der Präsidentschaft abschließt. Damit hat sich der Charakter der NS-Diktatur im Sommer 1934 grundlegend verändert.

Für dieses Buch werden erstmalig die „Stimmungs- und Lageberichte“ der Verwaltungen sowie der Gestapo für das gesamte Reichsgebiet im Hinblick auf das ereignisreiche Jahr 1934 umfassend ausgewertet.

Sie erlauben detaillierte Einblicke in die tiefe Unzufriedenheit breiter Bevölkerungsschichten mit dem Regime und legen gravierende Spannungen frei; beides verschwindet mit dem 30. Juni nicht, sondern wächst eher an. Denn die Berichte zeigen, dass die Bevölkerung sehr unterschiedlich auf die Mordserie reagiert: Die Reaktionen reichen von Zustimmung, Erleichterung über die Beseitigung des SA-Terrors, bis hin zu Angst, Unverständnis und scharfer Kritik.

Aus dem Inhalt:

Ein Jahr nach der „Machtergreifung“:

Das „Dritte Reich“ in der Krise

- Eine zweite NS-Revolution? Die Bewegung und die SA
- Innenpolitische Konfliktherde seit Beginn der NS-Herrschaft

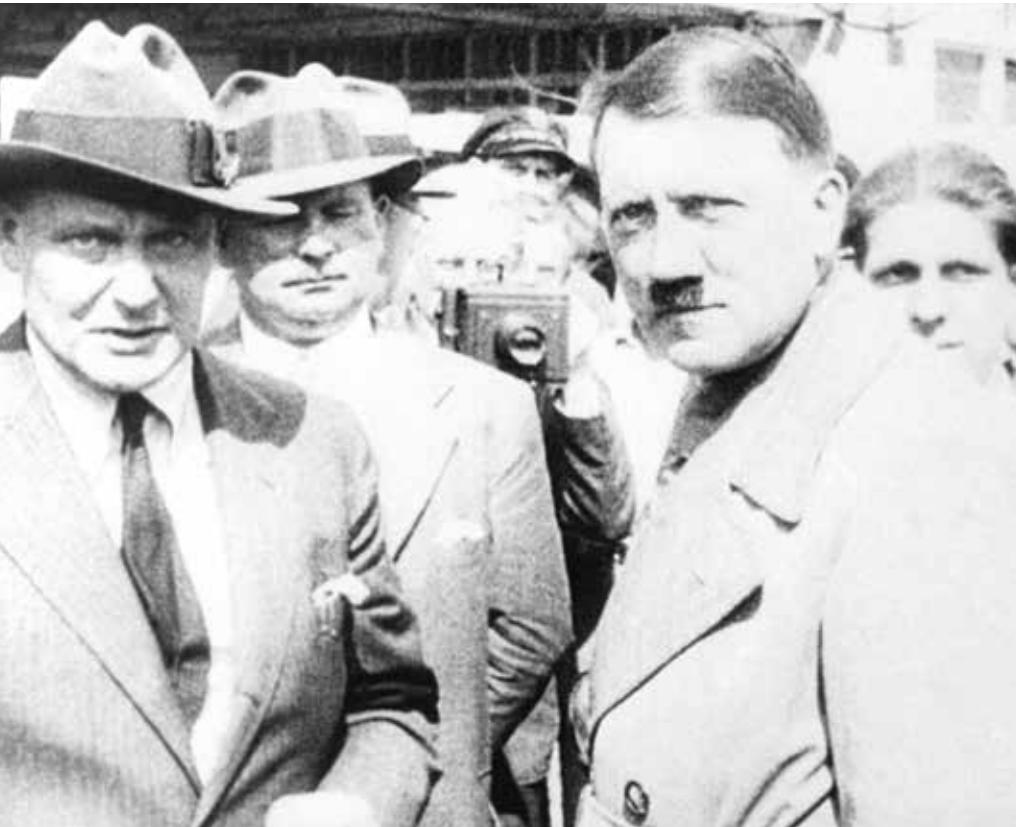
Der 30. Juni 1934

- Die Auslösung der Aktion in München
- Tatort Bad Wiessee
- Göring wütet in Berlin
- Schlesien, Sachsen und übriges Reichsgebiet

Nach den Morden

- Ein kommunikatives Desaster
- Eine „befreende Tat“? Gemischte Reaktionen aus der Bevölkerung
- Der 30. Juni als Basis der Alleindiktatur Hitlers

Fazit: Der historische Ort des 30. Juni 1934



Hitler und der SA-Stabschef waren alte „Kampfgefährten“. Röhms Drängen auf eine „zweite NS-Revolution“ sollte eine der Ursachen für die Bluttaten vom Sommer 1934 sein.

Nach der „Machtergreifung“ entwickelte die Sturmabteilung unter Führung Röhms ein gefährliches Eigenleben.



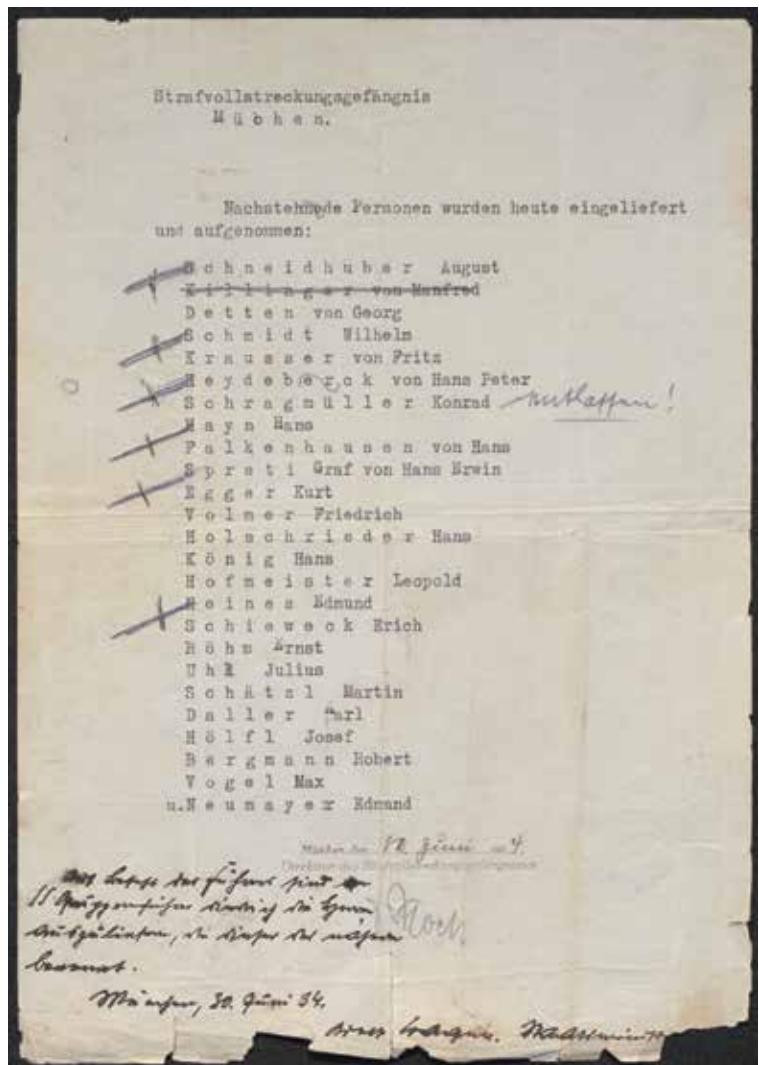
Hermann Göring, Ernst Röhm und Adolf Hitler am Flughafen Berlin-Tempelhof. Es ist der 27. Juli 1932, kurz vor der Reichstagswahl am 31. Juli 1932. Doch die Anspannung in den Mienen der NS-Führer ist nicht nur dem Wahlkampf geschuldet.



Der Mordserie fiel auch der ehemalige Reichskanzler Kurt von Schleicher zum Opfer. Seine Ehefrau Elisabeth wurde ebenfalls von der SS ermordet.



Neben Röhm und Schleicher gehörte Hitlers Rivale aus der „Kampfzeit“ Gregor Strasser zu den prominentesten Namen auf den Todeslisten. Er wurde in seiner Zelle erschossen.



Die am 30. Juni 1934 erstellte Liste jener Personen, die an diesem Tag in die Strafanstalt Stadelheim in München eingeliefert wurden. Jene, deren Exekution Hitler am gleichen Tag angeordnet hatte, sind mit Strichen markiert.

Leseprobe

Doch in den letzten Juni-Tagen des Jahres 1934 überstürzten sich die Ereignisse. Hitler hielt sich am 28. Juni, wie seit längerem geplant, in Essen auf, um zunächst an der Hochzeitsfeier des dortigen Gauleiters Josef Terboven teilzunehmen und anschließend die Krupp-Werke zu besichtigen. Im Laufe des Tages erhielt Hitler verschiedene Meldungen, die ihn veranlassten, sich zusammen mit Hermann Göring und dem SA-Gruppenführer Viktor Lutze, den er einige Tage zuvor unter dem Siegel tiefster Verschwiegenheit über eine angebliche Verschwörung der SA-Spitze informiert hatte, in seine Essener Hotel-Suite zurückzuziehen; hier wurde er laufend mit neuen Informationen versorgt. Welchen Inhalt die Hitler offensichtlich alarmierenden Nachrichten hatten, blieb Lutze, der kurze Zeit später über die Ereignisse eine Tagebuch-Aufzeichnung anfertigte, allerdings verborgen. Lutze kam die ganze Angelegenheit „komisch“ vor und er hatte das „Gefühl, als wenn bestimmte Kreise ein Interesse daran hatten, grad jetzt, wo der Führer von Berlin abwesend war und nicht selbst alles schriftlich, sondern nur telefonisch sehen bzw. hören konnte, die Sache zu verschärfen und voranzutreiben“. Jedenfalls, so Lutze, war Hitler sich inzwischen wohl im Klaren darüber, dass er „nun zuhauen wollte“; man fasste zuerst den Plan, SA-Chef Ernst Röhm an seinem Urlaubsort im bayerischen Bad Wiessee und die übrigen der Verschwörung verdächtigen SA-Führer an ihren jeweiligen Aufenthaltsorten zu verhaften. Nach kurzem Hin und Her, erschien das den Beteiligten jedoch als zu kompliziert. Hitler entschloss sich, Röhms Adjutantur telefonisch die Weisung zu erteilen, die höheren SA-Führer mögen sich am 30. Juni zu einer Tagung in Bad Wiessee einfinden. Im Anschluss an diese Besprechung flog Göring in der Nacht nach Berlin zurück, um hier die entsprechenden Maßnahmen zu organisieren.

Am nächsten Tag setzte Hitler seine Reise durch Westdeutschland mit mehreren Besichtigungen von Arbeitsdienstlagern fort. Gegen Mittag jedoch brach er sein Programm ab und begab sich früher als geplant zur nächsten Station, Bad Godesberg. Dorthin befahl er auch – für diesen überraschend – Joseph Goebbels, der eilends per Flugzeug aus Berlin eintraf. Dass Hitler bei seinem geplanten Schlag gegen die SA-Führung den Propagandaminister und Berliner Gauleiter an seiner Seite haben wollte, hatte seine Gründe: Goebbels unterhielt gute Beziehungen zur Führung der SA in Berlin und er hatte die im Mai gestartete Propaganda-Kampagne gegen die „Mies-

macher“ einseitig gegen die „Reaktion“ geführt und die Sturmabteilung geschont. Goebbels war denn auch in der zweiten Juni-Hälfte ganz auf die vom erzkonservativen Vizekanzler Franz von Papen und seinem Kreis ausgehende Herausforderung fixiert gewesen und hatte eigentlich einen Schlag Hitlers gegen die „reaktionären“ Kräfte erwartet.

Vor diesem Hintergrund erschien es Hitler ratsam, ihn in der kritischen Phase aus der Hauptstadt abzuziehen und dort Göring allein das Feld zu überlassen. Goebbels sollte nun die Gelegenheit erhalten, aus nächster Nähe mitzuerleben, wie Hitler hartnäckige Opponenten in den eigenen Reihen zum Schweigen brachte – eine Warnung also an den ehrgeizigen Propagandaminister?

In Godesberg angekommen, erfuhr Goebbels am Nachmittag von Hitler, dass es schon am kommenden Tag gegen „Röhm und seine Rebellen“ gehen solle, und zwar „mit Blut“, die angeblichen Aufrührer sollten zu spüren bekommen, „daß Auflehnung Kopf kostet“.

Um Mitternacht nahm Hitler noch einen Zapfenstreich des Arbeitsdienstes ab; danach liefen weitere Informationen ein („die Rebellen rüsten“ notierte Goebbels), die den Reichskanzler veranlassten, seine Terminplanung zu ändern und noch in der Nacht nach München abzufliegen.

Welche konkreten Informationen Hitler zu dieser Beschleunigung seines Anti-Röhm-Kurses veranlassten, ist nicht klar. Es könnte sich um Ergebnisse der Gestapo-Ermittlungen gegen den am 25. Juni verhafteten Edgar Julius Jung, den Verfasser der Marburger Rede Papens handeln, also um Einsichten in Pläne des ultrakonservativen Papen-Kreises. Der beabsichtigte, so war zu befürchten, mit einem Vorstoß beim siechen Reichspräsidenten Paul von Hindenburg den Umbau der Diktatur in eine deutschnational-rechtskonservative Richtung voranzutreiben.

Zwei Wochen später, in seiner Reichstagsrede vom 13. Juli, in der Hitler ausführlich die angebliche Niederschlagung des „Röhm-Putsches“ rechtfertigte, sollte dieser erklären, er habe Röhm ursprünglich auf der Führerbesprechung in Wiessee absetzen und „die hauptschuldigen SA.-Führer verhaften“ wollen. Jedoch habe er im Laufe des 29. Juni konkrete Informationen erhalten, dass die Putsch-Aktion der SA unmittelbar bevorstünde. Also habe er sich entschlossen, vorzeitig nach München zu fliegen, um dort „blitzschnell“ durch „rücksichtloses und blutiges Zugreifen“ die „Ausbreitung der Revolte zu verhindern“.

Tatsächlich war das Stichwort „die Rebellen rüsten“ für Goebbels schwerwiegend genug, um sogleich seine Familie aus ihrem Wohnsitz in Cladow bei Berlin „unter Polizeischutz“ in die Hauptstadt zu dirigieren.

Am frühen Morgen gegen 4 Uhr landete Hitlers Maschine in München, in der sich noch seine Adjutanten Brückner, Schaub und Schreck sowie Pressechef Dietrich und Goebbels befanden. Noch auf dem Flugplatz wurde ihm mitgeteilt, dass in der vergangenen Nacht eine Münchner SA-Standarte alarmiert worden sei. Waffen seien ausgegeben worden und größere Haufen seien randalierend durch München gezogen. Was konkret beabsichtigt war, ist nicht näher rekonstruierbar; möglicherweise handelte es sich um eine Protest-demonstration gegen die innerhalb der Paramilitärs wahrgenommene konfrontative Haltung der Reichswehr, möglicherweise aber auch um die Folge einer Provokation.

Für Hitler jedenfalls ergab sich ein eindeutiges Lagebild: Der Aufstand der SA hatte begonnen! Er entschloss sich nun, sein Vorgehen noch einmal zu beschleunigen: Er fuhr ins Innenministerium, wohin er die SA-Führer Wilhelm Schmid und August Schneidhuber bestellte. Beide waren die in der Hierarchie für die Münchner Standarte zuständigen Führer, Schneidhuber darüber hinaus Münchner Polizeipräsident. Beiden riss Hitler eigenhändig die Rangabzeichen herunter und kündigte an, sie erschießen zu lassen.

Fassen wir zusammen: Über Wochen war bei Hitler der Entschluss herangereift, gegen die SA-Führung und die rechtskonservativen Kräfte rund um Papen vorzugehen, um so die zunehmende Kritik an seinem Regime zum Schweigen zu bringen und die vielfältigen Krisenerscheinungen mit gestärkter Autorität zu überdecken. Unter dem Eindruck alarmierender Nachrichten über ein großangelegtes Komplott, mit denen er durch die Reichswehrführung, Göring und Himmler versorgt wurde, fasste er am 28. den Entschluss zur Absetzung der SA-Spitze, am 29. Juni die Entscheidung zur „blutigen“ Abrechnung. In der folgenden Nacht und am frühen Morgen in München beschleunigte er das Tempo und entschloss sich endlich, die Aktion auf die rechtskonservativen Opponenten auszudehnen und gleichzeitig eine Generalabrechnung an früheren und gegenwärtigen Widersachern vorzunehmen.

Persönlich steigerte er sich in diesen letzten Stunden in einen zu allem entschlossenen Zustand wütender Raserei: Verrat und Hinter-

häligkeit seiner Gegner bedrohten sein Regime und seine Person. In dieser existenziellen Ausnahmesituation fühlte er sich zu einem radikalen Strafgericht, selbst an alten Kampfgefährten, nicht nur legitimiert, sondern geradezu verpflichtet. Die Frage, inwieweit er am Schluss sich selbst überzeugt hatte, ein Putsch der SA stünde unmittelbar bevor und ob seine entsprechenden Bekundungen bloße Schauspielerei und damit Teil eines eiskalten Machtkalküls waren, lässt sich nicht beantworten – und ist letztlich auch zweitrangig.

Viel mehr ging es um einen schweren machtpolitischen Konflikt, den auf der einen Seite Papens Marburger Rede und der vermutete Vorstoß der rechtskonservativen Kräfte bei Hindenburg, andererseits der beständige offene Widerspruch von Röhm gegen die offiziell für beendet erklärte NS-Revolution sowie die ständigen Machtdemonstrationen der SA ausgelöst hatte. Dazu kam die offen geäußerte Unzufriedenheit der Bevölkerung über die wirtschaftliche Lage, über die Willkürherrschaft örtlicher Parteibonzen, die Kirchenpolitik des Regimes etc. All das lief letztlich auf eine Bedrohung seiner eigenen Stellung hinaus. In Hitlers Wahrnehmung war diese Konstellation bereits eine Art von „Putsch“ bzw. Staatsstreich und auf diese subjektive Bedrohung reagierte er, indem er eine Welle von Gewalt und Terror auslöste.

In dieser Stimmung wartete Hitler in München das kurzfristig mit Hilfe der Reichswehr organisierte Eintreffen von SS-Verstärkungen aus Berlin und Dachau gar nicht mehr ab, sondern fuhr mit Goebbels, Lutze und Dietrich und einem kleinen SS- und Kripo-Kommando nach Bad Wiessee.

Dort fand man, noch vor sieben Uhr, Stunden vor dem geplanten Treffen, die meisten SA-Führer schlafend in ihren Zimmern vor. Die Festnahme der Betroffenen fand wohl unter weit weniger dramatischen und skandalösen Umständen statt als später von der NS-Propaganda dargestellt. So schilderte einer der Mitglieder des „Führerschutzkommandos“, dass Hitler sich zunächst das Zimmer Röhms zeigen ließ: „Als er dort anklopfte, rief Röhm, was denn eigentlich los sei. Hitler öffnete die Türe, begab sich in das Zimmer und erklärte den SA-Chef für festgenommen.“ Bewacht von Angehörigen des Kommandos habe er sich angezogen und ins Speisezimmer begeben „woselbst er noch Kaffee trank“. In der Zwischenzeit wurden „die noch anwesenden SA-Führer im Beisein von Hitler und Göbbels an Hand einer Liste festgenommen“ und in einem Omnibus in das Gefängnis Stadelheim verbracht.

Danach fuhr Hitlers Wagenkolonne nach München zurück; entgegenkommende Fahrzeuge, die weitere SA-Führer nach Wiessee brachten, ließ er anhalten und forderte die Insassen zur Rückkehr auf, in einigen Fällen wurden noch weitere Verhaftungen vorgenommen.

Im Braunen Haus angekommen, hielt Hitler zunächst eine höchst aufgeregte Ansprache vor einer Reihe dort anwesender Funktionäre und SA-Führern. Dann zog er sich in sein Arbeitszimmer zurück, um, wie Rudolf Heß einige Tage später in einer im Radio übertragenen Ansprache auf einem Gauparteitag in Königsberg mitteilte „die ersten Urteilssprüche zu fällen“ und eine Reihe von Weisungen und Erklärungen abzufassen bzw. zu autorisieren.

Zunächst aber schrieb er eigenhändig die Namen von sechs zu erschießenden SA-Führern auf einen Papierbogen und übergab diese Liste Sepp Dietrich, dem Kommandeur der Leibstandarte, verbunden mit dem Befehl, die Inhaftierten exekutieren zu lassen. Doch Robert Koch, der Direktor des Gefängnisses Stadelheim, weigerte sich, die Männer einfach herauszugeben. Dietrich besorgte sich daraufhin bei Innenminister Wagner eine Liste der in Stadelheim eingelieferten SA-Führer, die Koch noch am Morgen für Wagner verfasst hatte und die dieser, nun mit einer Notiz und seiner Unterschrift, in eine von Ministerhand autorisierte Todesliste verwandelte: „Auf Befehl des Führers sind an SS-Gruppenführer Dietrich die Herren auszuliefern, die dieser des näheren bestimmt.“

Der bayerische Justizminister Hans Frank, später Generalgouverneur im besetzten Polen, war ebenfalls nach Stadelheim gekommen. Frank machte noch den Versuch, mit den Betroffenen zu sprechen, wohl, wie Koch sich erinnerte, um „der Erschiessung eine gewisse Form“ zu geben, gab dann aber nach einem Hin und Her mit Schneidhuber weitere Gesprächsversuche auf.

Dietrich ließ auf einem Hof des Gefängnisses, wo bereits früher Erschießungen stattgefunden hatten, die Exekutionen durchführen, die durch den Führer des Kommandos jeweils mit der Erklärung „Der Führer hat sie zum Tode verurteilt“ eingeleitet wurden. Die Opfer waren die Obergruppenführer August Schneidhuber (München), Edmund Heines (Breslau) sowie die Gruppenführer Wilhelm Schmid (München), Hans Hayn (Dresden), Hans Peter von Heydebreck (Stettin) sowie Standartenführer Hans Erwin Graf Spreti, der Adjutant Röhms.



Rund 90 Personen wurden im Ende Juni, Anfang Juli 1934 liquidiert. Für Hitler und die Regierung entwickelte sich die Bluttat zu einem kommunikativen Desaster.

Hitlers Griff zur absoluten Macht: Der „Röhm-Putsch“ am aktuellen Stand der Forschung

Der Schlüsselmoment in der Geschichte der NS-Diktatur: die Ursachen, die Morde, die Folgen

Eine umfassende Neubewertung historischer Quellen von Bestsellerautor Peter Longerich



Autorenbild: Dieter Mayr Photography

Peter Longerich zählt zu den Experten für den Nationalsozialismus. Der Zeithistoriker erfuhr internationale Anerkennung für Biografien wie „Heinrich Himmler“ und „Hitler“ oder „Die Sportpalast-Rede 1943“ (alle bei Siedler).

Bei Molden erschien zuletzt »Außer Kontrolle. Deutschland 1923«, die Chronologie einer Zeitenwende, die u. a. in SZ, Welt, Spiegel, Der Standard und Die Presse großes Medienecho auslöste.



Peter Longerich
Abrechnung
Hitler, Röhm und die Morde vom 30. Juni 1934

Hardcover mit SU
Mit zahlreichen historischen Fotografien und Dokumenten

13,5 x 21,5 cm; 208 Seiten
ISBN 978-3-222-15103-3
Molden Verlag
€ 28,-

WG: 1.947 Geschichte
Auch als E-Book erhältlich

4. März 2024

MOLDEN

